

«Das ist das absolute Maximum»

Beim Race across America stösst Beny Furrer allmählich an seine Grenzen. Ein Interview nach über 3000 von 4675 km



Roman Lareida
Effington/Illinois

Das Radrennen quer durch Amerika treibt die Fahrer allmählich an die Grenzen. Eines zeigt sich bereits nach gut 3000 Kilometer: Für Beny Furrer wirds beim Race across America knapp. Er hat keine Zeit mehr zu verlieren, das grosse Leiden hat begonnen.

Es ist Sonntagmorgen gegen 22.00 Uhr. Bei der Zeitstation «Orchard Farm» im Staat Illinois, dem 33. von 54 Time-Checks, rollt Furrer sehr sehr müde ein. Physisch macht er einen ausgezeichneten Eindruck, unterwegs aber meinte er mehrmals, er könnte auf der Strasse in zehn Sekunden einschlafen. Das strapazierte Knie ist einbandagiert, zu allem Unglück wurde er kurz zuvor von einem unvorsichtigen Motorradfahrer zum Stürzen gebracht und fiel just auf das angeschlagene Bein. Furrer redet kaum, die Pause dauert unüblich lang bis 3.00 Uhr in der Früh. Das Bild lügt nicht: Er befindet sich in einer Krise. Sogar in ihm sind unterwegs Zweifel angekommen, ob das härteste Radrennen der Welt für ihn nicht doch zu streng sei.

Doch die Hoffnung stirbt zuletzt. Gemessen an der persönlich aufgestellten Zeittabelle ist die Ankunft in Atlantic City südlich von New York am Freitagmittag noch möglich. Kurz vor dem Start fünf Stunden später stellte er sich ein paar Fragen.

WB: Beny Furrer, die Entscheidung naht. Wie zufrieden sind Sie mit dem bisherigen Verlauf?

«Ich bin zufrieden und doch nicht. Ich bin schon sehr weit gekommen, aber wir rennen ständig der Zeit nach. Der Vorsprung ist aufgrund der Schlafpausen weg, wir rechnen von Tag zu

Tag. Das zerrt an den Nerven und am Glauben.»

Was ist nach gut 3000 von 4675 km die positive Erkenntnis?

«Ich kann es noch schaffen. Aber 370 km in 24 Stunden zu Hause oder hier sind zwei paar Schuhe. Physisch bin ich sehr gut, aber die Müdigkeit ist gross und ich bringe meinen Puls nicht rauf. Ein Tagesschnitt von 20 Stundenkilometern wie heute ist für mich kein guter, damit bin ich nie zufrieden.»

Sie wollten die ersten 48 Stunden durchfahren, machten dann aber am ersten Tag eine Pause.

«Die Hitze in der kalifornischen Wüste ist nicht mein Ding, das wusste ich. Ich bin der Meinung, es war ein richtiger Entscheid, am Nachmittag drei Stunden auszusetzen. Es gab mal einen Sieger, der hat entgegen allen Regeln am ersten Tag bereits drei Stunden Pause gemacht. Doch es war sein Rhythmus.»

Der Gegenwind ist permanenter Begleiter.

«Jedes Mal, wenn ich aus dem Bus steige, bläst er mir ins Gesicht. Die Strasse kann drehen wie sie will, immer habe ich Gegen- oder Seitenwind. Das geht an die Substanz. Ob du Mit- oder Gegenwind hast, macht mindestens zehn Kilometer in der Stunde aus. Bei 19 Stunden Fahrt können Sie ausrechnen, was ich einbüsse.»

Was denkt ein Fahrer überhaupt, wenn er Tag und Nacht alleine unterwegs ist?

«Ich denke, hoffentlich geht es gut. Da wir immer am Zeitlimit fahren, bin ich mit den Gedanken immer wieder im Ziel. Schaffe ich es oder schaffe ich es nicht? Hochs und Tiefs wechseln sich innert einer Minute ab. Manchmal bin ich derart unten und erschöpft, dass ich am liebsten im Boden versinken möchte. Deshalb ist die Crew so wichtig, wenn ich in der Nacht hinter mir motivierende Wort höre, dann fasse ich wieder neuen Mut. Ich denke einfach, das Race across America ist das absolute Maximum für einen, der nur einen Arm hat. Das beginnt beim

Rollen und der zumeist fehlenden aerodynamischen Stellung und hört bei der fliegenden Verpflegung auf. Es wird hart, sehr hart sogar.»

370 Kilometer am Tag sind ein Muss.

«Es ist möglich, dann aber darf absolut nichts mehr schiefegehen. Einmal ging der Puls auf 51 runter und derzeit während der Belastung nicht mehr über 65 hinaus. Das ist ein Zeichen, dass ich mich schnell gut erholen kann, aber es ist auch ein Zeichen, dass die Pumpe nicht mehr so arbeitet, wie sie sollte, die Sauerstoffzufuhr nicht mehr wie üblich funktioniert. Etwas ist falsch gelaufen, so kann ich keine Leistung bringen. Auf ärztlichen Rat habe ich die Einnahme eines Medikamentes, das ich immer schon gegen Bluthochdruck einnehme, aufs RAAM hin verdoppelt. Nach telefonischer Konsultation eines Arztes eines Konkurrenten habe ich diese Dosierung nun halbiert. Vielleicht liegt es daran.»

Der Wechsel von einer grösseren Schlafpause auf mehrere kleine hat sich als schlecht erwiesen.

«Der Zeitverlust bei den kleinen Halten ist einfach zu gross. Ich brauche drei bis vier Stunden Schlaf hintereinander. Und es klappt ganz gut damit, beim letzten RAAM konnte ich den Schlaf nie finden.»

Kann man die Strassenverhältnisse hier und in Europa vergleichen?

«Das ist nie dasselbe, die Strassen hier sind viel rauher, teils fast Feldwege. Ich musste nach 2500 Kilometer einen Reifen auswechseln, der sonst 10000 km ausgehalten hätte.»

Die letzten vier Tage sind angebrochen.

«Vielleicht gelingt mir heute oder morgen wieder ein Tagespensum von 530 km. Das habe ich hier bereits einmal geschafft. Eines weiss ich aber schon heute. Ich fahre dieses Rennen nie mehr.»

Beny Furrer, wir danken für das Gespräch.



Beny Furrer (rechts, zusammen mit Bruder und Betreuer Mario): «Manchmal bin ich dermassen unten und erschöpft, dass ich am liebsten im Boden versinken würde.» Foto wb

Tagebuch

Ort: Greenville/Illinois

Zeit: Montag, 7.10 Uhr.

Meteo: klar, nicht heiss, 24 Grad.

Kilometer: 3132 von 4675 km

Höhepunkt: Bei der Zeitstation «Orchard Farm» legte das Team eine Nachtpause ein. Weil Furrer nicht wie zuletzt in einem Motel übernachtet hat, fehlte es an Schlafgelegenheiten für alle. Ein Einwohner des kleinen Dorfes stellte kurzerhand ein Zimmer zur Verfügung.

Tiefpunkt: Furrer will mit einem Arzt sprechen. Er bringt den Puls nicht mehr hoch. Der Teamarzt des Liechtensteiners Marcel Knaus wird telefonisch gefunden.

Freude: Endlich wird unterwegs eine Pizzeria gefunden. Fahrer haben manchmal zu Unzeiten spezielle Wünsche. Furrer wollte eine währschafte.

Respekt: Jeder neue Tag wird zu einem Kampf gegen die Uhr.

Besonders: Das Begleitfahrzeug, das ständig beim Fahrer ist, und das Mobilhome bleiben näher zusammen. Dies, weil Furrer mehr Pausen benötigt als anfangs des Rennens.

Spruch des Tages: «Das ist zu streng für mich.»

Casagrande hofft auf gute Beine

Solosieg von Sergej Jakowlew in der 7. Etappe der Tour de Suisse

(Si) Sergej Jakowlew entschied die 7. Etappe der Tour de Suisse in Oberstaufen (De) als Solosieger für sich. Weit mehr als vom Kasachen wurde aber vom heutigen Zeitfahren in Gossau ZH gesprochen, bei dem der Entscheid um den Gesamtsieg fällt.

«Eine Minute Reserve wäre für mich besser», erklärte Casagrande, der zudem darauf verweist, auf dem Papier sei Winokurov stärker. Der Leader erinnert aber auch daran, dass er vor zwei Wochen im Zeitfahren der Rundfahrt Bicicleta Vasca über eine allerdings kürzere Distanz den 5. Platz erreichte. Die gleiche Klassierung hatte Casagrande letztes Jahr im Schlusszeitfahren der Tour de Suisse erreicht. Auf den 34,5 km zwischen Lyss und Biel hatte der Italiener damals 48 Sekunden auf den Sieger Tobias Steinhauser (De) eingebüsst.

«Wichtiger als alle Theorien sind in erster Linie gute Beine», stellte Casagrande trotz fest. Eine seiner schlimmsten Niederlagen hatte der Radprofi aus Florenz vor drei Jahren erlebt, als er am zweitletzten Tag zwischen Briançon und Sestriere

den Giro an Stefano Garzelli verlor.

«Meine Aufgabe ist schwierig, aber nicht unlösbar.» So die Auskunft von Alexander Winokurov.

Alexandre Moos wird mit dem Mute der Verzweiflung, aber voraussichtlich vergebens versuchen, seinen Platz auf dem Podium (3.) zu retten.

Gestern Montag stand die Fahrt von Savognin nach Oberstaufen im Zeichen der Helfer und der Aussenseiter. Auf dem mit 231 km längsten Teilstück der Rundfahrt kam es nach 71 km im Aufstieg zur Luzisteig zur vorentscheidenden Aktion, indem sich auf Initiative von Markus Zberg und Eric Leblacher (Fr) ein Sextett bildete. Daniel

Schnider, Martin Derganc (Sln), Sergej Jakowlew (Kas) und Wladimir Belli (It) komplettierten die Ausreisser, deren Vorsprung sich stets im Bereich von fünf Minuten hielt.

In der letzten harten Steigung 14 km vor dem Ziel attackierte Sergej Jakowlew. Der Helfer des Gesamtzweiten war die Flucht als Aufpasser mitgegangen und verfügte so noch über die Frische und die Kraft, der Verfolgung durch das Schweizer Duo Schnider und Zberg zu widerstehen. Jakowlew erreichte das Ziel mit etwas mehr als einer Minute Vorsprung als Solosieger.

67. Tour de Suisse, 7. Etappe, Savognin-Oberstaufen/De (231,3 km): 1. Sergej Jakowlew (Kas) 5:53:38 (39,244 km/h), 10 Sekunden Bonifikation. 2. Markus Zberg (Sz) 1:02 zurück, 6 Sek. Bon. 3. Martin Derganc (Sln), 4 Sek. Bon. 4. Daniel Schnider (Sz), alle gleiche Zeit. 5. Eric Leblacher (Fr) 1:23. 6. Bobby Julich (USA) 2:16. 7. Stuart O'Grady (Au). 8. Oscar Camenzind (Sz). 9. Massimo Giunti (It). 10. Bekim Christensen (Dä), alle gleiche Zeit. 11. Peter Wuyts (Be) 2:33. 12. Malte Urban (De) 2:43. 13. Maruo Facci (It) 2:54. 14. Alexandre Moos (Sz) 3:32. 15. Alexander Winokurov (Kas). 16. Kim Kirchen (Lux). 17. Salvatore Comesso (It). 18. Francesco Casa-

grande (It). 19. Giuseppe Guerini (It). 20. Serge Baguet (Be). 21. Jan Ullrich (De). 22. Alexander Kolobnew (Russ). 23. Nicolas Fritsch (Fr), alle gleiche Zeit. 24. Franck Schleck (Lux) 3:36. 25. Oscar Pereiro (Sp). 26. Bradley McGee (Au). 27. Tadej Valjavec (Sln). 28. Sven Montgomery (Sz). 29. Patrik Sinkewitz (De). 30. Tomasz Brozyna (Pol), alle gleiche Zeit.

Ferner die weiteren Schweizer: 32. Niki Aebersold 3:38. 63. Patrick Calcagni 4:39. 64. Pietro Zucconi 4:44. 66. Marcel Strauss 4:57. 71. Alex Zülle 5:33. 87. Fabian Cancellara 12:51. 91. Rubens Bertogliati, gleiche Zeit. – 98 gestartet, 96 klassiert. Aufgegeben: Aitor Garmendia (Sp), Sergio Barbero (It).

Gesamtklassement: 1. Casagrande 32:29:07. 2. Winokurov 0:37. 3. Moos 1:25. 4. Guerini 1:27. 5. Kirchen 1:30. 6. Valjavec 1:31. 7. Montgomery 1:56. 8. Pewrore 2:09. 9. Ullrich 3:24. 10. Ondrej Sosenka (Tsch) 3:58. 11. Brozyna 5:08. 12. Fritsch 5:36. 13. Sinkewitz 5:40. 14. Seweryn Kohut (Pol) 6:10. 15. Schnider 6:41. 16. Camenzind 7:58. 17. Aebersold 9:06. 18. Christensen 9:49. 19. Gustav Larsson (Sd) 10:10. 20. Przyzda, gleiche Zeit. 21. Comesso 10:21. 22. Zülle 10:48. 23. Julich 11:24. 24. McGee 13:26. 25. Steinhauser 13:39. 26. Giunti 14:06. 27. Thierry Loder (Fr) 14:16. 28. Zberg 14:17. 29. Jörg Ludewig (De) 14:27. 30. Wladimir Belli (It) 18:06. – **Ferner:** 63. Zucconi 55:20. 67. Cancellara 57:35. 71. Strauss 1:00:09. 85. Bertogliati 1:14:28. 93. Calcagni 1:30:01.



Unterstützung vom Strassenrand: Abkühlung war gefragt. Foto key